

Paibacher



Beitung.

Braumarkt: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig zu 4 Seiten 55 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Beitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstrukturierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. Octo-
ber 1901 (Nr. 247) wurde die Weiterverbreitung folgender Presse-
erzeugnisse verboten:
Nr. 42 «Montags-Frühblatt des Sonn- und Feiertags-
Courier» vom 21. October 1901.
Nr. 1189 «Avant!» vom 19. October 1901.
Nr. 79 «Náš Zájmy» vom 20. October 1901.
Nr. 11 «Braunauer Deutsche Zeitung» vom 19. October
1901.
Nr. 29 «Praví Dalmatinac» vom 18. October 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

Nahezu sämtliche Wiener Blätter befassen sich mit dem Beschlusse der Obmännerkonferenz der deutschen Parteien, die Arbeit des Parlamentes, die durch die Dringlichkeitsanträge gehemmt wird, zu fördern. Das «Tremdenblatt» bezeichnet es als unerlässlich, dass sich die Parteien der Notwendigkeit einer richtigen Zeiteintheilung bewusst werden, weil sie sonst an die wichtigen ökonomischen Fragen nicht herantreten könnten, deren Lösung ihnen obliegt. Der von den Obmännern der Linken gefasste Beschluss sei eine Mahnung an alle Parteien.

Die «Neue Freie Presse» erwähnt die von den deutschen Parteien ergriffene Initiative. Jetzt sei es den anderen Parteien sich zu erklären, ob sie dieser Initiative folgen wollen. Die gegebene Anregung sei keine parteimäßige, sondern ein für die Gesundung des Reichsrathes unumgänglich notwendiger Schritt. Das «Neue Wiener Tagblatt» weist darauf hin, dass die Kundgebung für die Kräftigung des Parlamentes nicht von einer Majoritätspartei ausgegangen ist. Die Deutschen haben aber damit bewiesen, dass sie eine wahre Staatspartei sind.

Das «Wiener Tagblatt» fordert die nicht-deutschen Parteien auf, in gleicher Weise ihren guten Willen zu beweisen und in unzweideutiger That zum Ausdruck zu bringen, dass sie die Fortsetzung der verdeckten Obstruction nicht wollen.

Die «Reichswehr» erklärt, die Czchen seien nicht Gegner der Arbeit à tout prix. Ihr Vorgehen wird vielfach durch die Alldeutschen veranlaßt. Wenn aber

Feuilleton.

Typhus.

Von Anton Eschhoff.

Aus dem Russischen von J. von Immendorff.)
Im Schnellzuge St. Petersburg-Moskau saß in einem Coupé für Rückraucher der junge Lieutenant Klimow, ihm gegenüber ein alter Mann mit rasiertem Gesichte, offenbar ein Lette oder ein Schwede, welcher den ganzen Weg hindurch an einer Pfeife sog und immer über dasselbe Thema sprach:

„Hah, Sie sind Officier! Mein Bruder ist auch Officier, aber von der Marine . . . er ist Marineur und dient in Kronstadt. Wozu fahren Sie nach Moskau?“

„Ich diene dort.“

„Hah, und haben Sie Familie?“

„Mein, ich wohne bei meiner Tante und meiner Schwester.“

„Mein Bruder ist auch Officier, Marineur, aber er hat Familie, er hat eine Frau und drei Kinder, ha!“

Der Lette dachte über etwas nach und lachte idiotisch und breit, als er sein „Hah“ hervorstieß und seine ausgerautete, übelriechende Pfeife ausblies. Klimow, der nicht wohl war, konnte nur mit großer Schwierigkeit die Fragen beantworten. Er hasste daher den Letten aus ganzer Seele. Er träumte davon, wie gut es wäre, ihm die glimmende Pfeife auszuhauen, zu reißen und sie zum Fenster hinauszuwerfen, den Letten selbst aber in ein anderes Coupé zu jagen,

diese isoliert wären, so würden die Czchen gewiss nicht das Odium der Arbeitsstörung auf sich nehmen.

Die «Deutsche Zeitung» begrüßt das Votum der Obmännerkonferenz als ein zeitgerechtes. Die Alldeutschen müssten auch einsehen, dass sie nur den Czchen in die Hände arbeiten.

Das «Neue Wiener Journal» erblickt in der Arbeitslosigkeit des Parlamentes eine der Ursachen der allgemeinen Arbeitslosigkeit und fordert, dass der Reichsrath die von ihm abhängige Ursache zuerst be seitige.

Die «Oester. Volkszeitung» sieht in den ernsten Worten der Obmännerkonferenz den Beweis dafür, dass die deutschen Parteien sich des kritischen Standes der Dinge bewusst sind. Ohne ein ordnungsmäßig zustande gekommenes Budget sei auf eine Besserung der Zustände in Oesterreich nicht zu hoffen.

Die von der Obmännerkonferenz der deutschen Parteien der Linken beschlossene Resolution lautet: „Die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse seit Wiedereinberufung des Reichsrathes erweckt die begründete Befürchtung, dass eine planmäßige und rechtzeitige Erledigung der wichtigsten parlamentarischen Aufgaben auf das ernste gefährdet werde, insbesondere stehen wir neuerlich vor der unmittelbaren Gefahr, dass das Parlament den Staatsvoranschlag nicht zeitgerecht erledigt und damit sein wertvollstes Recht preisgibt, seine vornehmste Pflicht nicht erfüllt. Angesichts dieser Sachlage erläutern die in der deutschen Obmännerkonferenz vereinigten Parteien, dass sie bereit und entschlossen sind, sich mit vereinten Kräften für die Ermöglichung einer ordnungsmäßigen Erfüllung der Aufgaben des Reichsrathes, darunter in erster Linie für die rechtzeitige Durchberatung des Staatsvoranschlages, einzusetzen und sich zu diesem Behufe auch einer erhöhten Anspannung der parlamentarischen Arbeitskraft zu unterziehen.“

Griechenland.

Der seinerzeit gemeldete Conflict zwischen dem griechischen Marine-Ministerium und dem obersten Rechnungshofe beschäftigt, wie man aus Athen berichtet, andauernd die öffentliche Meinung. Den Gegenstand dieser Meinungsverschiedenheit bildete die

„Ein widerliches Volk, diese Letten“, dachte er. „Gänzlich überflüssig, gar nicht nötig, ein widerliches Volk, nimmt nur anderen den Platz in der Welt weg, wozu sind sie?“

Diese Gedanken machten ihm den Kopf ganz schwindlig. Um das Gleichgewicht herzustellen, wandte er sich im Geiste den Italienern und Franzosen zu. Dabei tauchten Vorstellungen von Eleganz, unanständigen Frauen und ausländischen Graburen, die daheim bei der Tante über der Commode hingen, phantastisch in ihm auf.

Der junge Officier fühlte sich überhaupt in einem nicht normalen Zustande. Er war nicht imstande, seine Füße auf die Bank zu legen, obgleich er dieselben allein zur Verfügung hatte, und sich auszustrecken. Sein Mund war trocken, er hatte einen schlechten Geschmack, er fühlte eine schwere Betäubung im Kopfe; es schien ihm, als jagten sich unter seiner Schädeldecke die Gedanken, und wirre Bilder verfolgten ihn von Gegenständen und Menschen, über die alle ein Schleier geblieben war wie ein Nebel in der Nacht. In diesem Durcheinander seines Gehirns hörte er fortwährend wie im Traume das Geräusch von Stimmen, das Rollen der Räder, das Zuschlagen der Waggonthüren, die Glöckchen, das Pfeifen des Conducteurs, das Laufen der Menschen auf den Stationen. Schnell und unbewusst lief die Zeit an ihm vorüber, und deshalb schien es ihm, dass der Zug alle Minuten in einer Station anhalte und von außen metallische Stimmen erschallen:

„Ist die Post fertig?“

„Ja, sie ist fertig!“

Es war ihm, als käme der Heizer zu oft in das Coupé, um das Thermometer zu beschränken; das Sausen

Weigerung des obersten Rechnungshofes, die Bezüge der dem Ministerium attachierten Offiziere, welchen die Einschaffungsgehalte zugesprochen waren, anzuerkennen, weil er diese für ungerecht erachtete. Die Angelegenheit wurde dadurch beigelegt, dass der Marineminister erklärte, er übernehme die Verantwortung für diese Gehalte und werde die Frage vor die Kammer bringen. Nunmehr ist zwischen denselben Behörden über eine Frage gleicher Art eine Differenz aufgetaucht, die dazu führte, dass der Präsident des Rechnungshofes und der Marineminister persönliche Beschuldigungen gegeneinander erhoben. Die öffentliche Meinung neigt sich der Auffassung zu, dass die gegen den Marineminister so überaus feindselige Haltung des Rechnungshofes in persönlichen Verhältnissen ihren Grund habe, was auch der Marineminister in den Interviews, welche er den Vertretern verschiedener Blätter gewährte, hervorhob. Eine Wirkung dieses Zwirnfusses ist der Durchbruch der Erkenntnis, dass der Rechnungshof eine zu weitgehende Kompetenz besitzt, und der Ministerpräsident Theotokis hat bereits angekündigt, dass er in den nächsten Kammerjession einen Gesetzentwurf zum Zwecke einer Einschränkung der Vollmachten des Rechnungshofes vorlegen werde. Gegen diese Absicht des Ministerpräsidenten wurde umso weniger Widerstand laut, als man die Langsamkeit tadelte, mit welcher der Rechnungshof seinen Aufgaben nachkommt und gegen ihn manigfache gerechtfertigte Klagen erhoben werden, und die Conflicte mit dem Marineminister nicht dazu beitragen, das Ansehen des Rechnungshofes zu erhöhen. Man erwartet, dass nach Genehmigung des von der Regierung angekündigten Gesetzes der Rechnungshof mit größerem Fleiß seinen Arbeiten obliegen werde. Dadurch werde auch der Staatschatz vor mitunter beträchtlichen Verlusten bewahrt werden, während er jetzt selten Gelegenheit erhält, seine Rechte zu vertreten.

Politische Übersicht.

Laibach, 26. October.

Das «Illustri. Wiener Extrablatt» legt dem Besuch des Großfürsten Michail von Russland bei Sr. Majestät dem Kaiser in der Ofner Burg große

der entgegenkommenden Bühne, das Tosen der Räder auf den Brücken hörte er ohne Unterbrechung. Das Sausen, das Pfeifen, der Lette, der Tabakrauch, all das mischte sich zu einer Phantasie magie, deren nebelige Bilder sich Kaleidoskopisch veränderten, zu Formen, die einem gesunden Hirn niemals erscheinen. Sie drückten auf Klimow wie ein entsetzlicher Alp. In ungeheurem Erregung hob er den schweren Kopf und blieb in die Laternen, in deren Lichte Schatten und dunkle Flecken schwammen. Er wollte um Wasser bitten, aber die vertrocknete Zunge war wie gelähmt, und kaum hatte er noch genügend Kraft, auf die Fragen des Letten zu antworten. Er wollte sich bequemer legen, um zu schlafen, aber es gelang ihm nicht; der Lette schlug mehrmals ein, wachte wieder auf, zündete seine stinkende Pfeife an, wendete sich zu ihm mit seinem „Hah“, schlug wiederum ein. Trotz aller Anstrengung konnte der Lieutenant seine Füße nicht auf die Bank bringen und in keiner Weise die verschwommenen Bilder von seinen Augen verscheuchen. In Spirau stieg er aus, Wasser zu trinken, und sah dort, wie die Reisenden um den Tisch saßen und eiligst aßen.

„Wie können die essen!“ dachte er, indem er trachtete, die mit dem Bratengeruch durchschwängerte Luft nicht einzutragen und auf die laufenden Reisenden nicht zu sehen — das eine und das andere war ihm zuwider bis zum Ekel.

Eine hübsche Dame führte ein lautes Gespräch mit einem Officier in rother Mütze und zeigte beim Lachen prachtvolle weiße Zähne. So wohl das Lachen und die Zähne, wie auch die ganze Dame erweckte bei Klimow dasselbe Gefühl von Ekel wie der Schinken und die gerösteten Gutelecken auf dem Speisetische des

Bedeutung bei und gibt der Erwartung Ausdruck, dass die Erörterungen, die bei dieser Gelegenheit stattfinden werden, zur Befestigung des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen beiden Reichen, sowie zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen dürften.

Die „Neue Freie Presse“ vindicirt dem bevorstehenden Besuch des Königs Georg von Griechenland beim Kaiser Franz Joseph nach den Ereignissen des heurigen Jahres eine erhöhte Bedeutung. Er erscheine als eine Ergänzung der Entrevue mit dem König von Rumänien in Abazia und bilde eine neue Verstärkung der zwischen Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Griechenland bestehenden Entente, welche die Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel zum Zwecke hat.

Die „Reichspost“ beflagt es, dass das Culturniveau im Abgeordnetenhaus so tief gesunken sei, wie dies in der Debatte über die Vorfälle in Littau zutage getreten sei. Solange sich nicht eine Parteien-Majorität im Abgeordnetenhaus bildet, die um der höheren Allgemein-Interessen willen parlamentarische Productionen solcher Art energisch hindert, sei an keine wirkliche Gesundung des Parlamentes und des constitutionellen Lebens in Oesterreich zu denken. — Die Debatte über die Vorfälle in Littau besprechend, meint der Prager „Cas“, keine der betheiligten Parteien habe hiebei Ehre eingelegt. Dass sich der jumzechische Club zur Einbringung eines Dringlichkeitsantrages in dieser Sache entschlossen sei, wohl nur als ein den Massen dargebrachtes politisches Opfer anzusehen und theilweise auch auf den Umstand zurückzuführen, dass dies einer Littauer Deputation versprochen wurde. Der Erfolg sei aber ausgeblieben. — Auch „Glas“ bedauert, dass die czechische Sache überflüssigerweise eine Schlappe erlitten habe. Man sollte sich überhaupt vor Uebertreibungen hüten und keine Behauptungen auf die parlamentarische Tribune bringen, die sich hinterher als unrichtig herausstellen.

Die Constituierung des Clubs der deutsch-fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Böhmen findet am 3. November statt.

„Národní Listy“ machen dem Ministerpräsidenten den Vorwurf, dass er das parlamentarische Arbeitsprogramm ohne Zustimmung des czechischen Clubs festgestellt habe; ohne diese Zustimmung werde jedoch das Programm beschriebenes Papier bleiben. Was speciell die abgelürzte Verathung des Staatsvoranschlages betrefte, so möge es sich die Linke, welche drei Jahre hindurch durch Obstruction die ordnungsmässige Feststellung des Budgets hintertrieben hat, ein für allemal gesagt sein lassen, dass die Vertreter des czechischen Volkes nicht gewillt seien, sich ihrem Dictate zu fügen. Ihr wie der Regierung müsse gezeigt werden, dass das czechische Volk nichts vergessen und viel gelernt habe. — An anderer Stelle kommt das Blatt neuerlich auf den Plan zurück, alle slavischen Parteien des Abgeordnetenhauses zu vereinigen, und erklärt alle dahin zielenenden Bestrebungen für ausichtslos. Die Polen hätten niemals wahres Interesse für die slavische Solidarität an den

Bahnrestaurants. Es war ihm unbegreiflich, wie dem Officier in der rothen Mütze nicht übel wurde, bei ihr zu sitzen und auf das gesunde, lachende Gesicht zu schauen.

Er trank ein wenig Wasser und kehrte in den Waggon zurück. Der Lette saß und rauchte, die Pfeife glomm, und zeitweise lächelte es in ihr wie in zertrümmerten Galoschen bei Regenwetter.

„Hah“, sagte der Lette erstaunt, „was ist das für eine Station?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Klimow, indem er sich niederlegte und den Mund fest zuhielt, um den beizenden Tabakdunst nicht einzuthemen.

„Und in Twer? Wann werden wir in Twer sein?“

„Ich weiß es nicht. Verzeihen Sie, ich kann nicht antworten, ich habe mich heute erkältet.“

Der Lette klopfte seine Pfeife am Fensterrahmen aus und sprach wieder von seinem Bruder, dem Marineur. Klimow hörte ihm nicht mehr zu, und mit Sehnsucht dachte er an sein weiches, bequemes Bett, an die Karaffe mit frischem Wasser, an seine Schwester Kaschia, welche es so gut verstand, ihn zu pflegen, ihn warm einzuhüllen und ihm Wasser zu reichen. Er lächelte sogar, als in seiner Einbildung der Diener Paul vor ihm stand, um ihm die schweren, unbequemen Stiefel auszuziehen und Wasser auf das Tischchen zu stellen. Es dünkte ihm, dass, wenn er sich nur ins Bett niederlegen und Wasser trinken könnte, der Alp einem starken gesunden Schlaf weichen würde.

„Ist die Post fertig?“ erreichte ihn von weitem ein undeutlicher Laut.

„Fertig!“ antwortete eine tiefe Bassstimme.

Es war dies schon die zweite oder dritte Station von Spirow.

(Fortsetzung folgt.)

Tag gelegt und würden auch jetzt nicht dazu zu bewegen sein, das warme Plätzchen in der Nähe der Regierungsbank zu verlassen, um sich der Opposition anzuschließen.

Einer Meldung der Blätter zufolge hat die Wasserstraßen-Commission der französischen Kommission im Einvernehmen mit dem Arbeitsministerium das Programm festgestellt, wonach für das Project der Canalbauten 503 und für die Verbesserung und Vergrößerung der Seehäfen 158 Millionen Francs ausgegeben werden sollen.

Aus New York wird berichtet: 3500 Mann, sämtliche Panzerkreuzer sowie 26 Kanonenboote wurden nach Samar dirigiert. Trotzdem wird ein Umschlagreisen des Aufstandes der Philippinen nach Leyte und Luzon befürchtet. — Die philippinische Junta in Hongkong proklamierte General Malvar als Nachfolger Aguinaldos.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehenden Meldung sind die Gerüchte bezüglich der Absendung einer besonderen chinesischen Gesandtschaft nach Russland behufs endgültiger Regelung der Mandchurie-Frage mit dem russischen Ministerium des Neuherrn ungutreffend. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden vielmehr zwischen der russischen und chinesischen Regierung direct einzigt und allein unter Vermittelung des russischen Gesandten in Peking, Herrn Lessar, geflossen. — Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Ein amtliches Telegramm aus Wutschang besagt, der Kaiser habe den kräftigen Einspruch des Vicekönigs Tschangtschitung und der anderen Vicekönige des Südens gegen den Mandchurie-Vertrag mit der Frage beantwortet, welche Mittel die Vicekönige zum Widerstande gegen Russland anzuwenden vorschlagen, und welche Aussicht auf Unterstützung seitens Englands und Japans bestehet. — Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, habe Yunglu in einem geheimen Berichte an Li-Hung-Tschang geschrieben, die Kaiserin-Witwe hege den dringenden Wunsch, in freundliche Beziehungen zu Russland zu treten, das versprochen habe, alle fremden Angriffe zu verhindern und die Kaiserin-Witwe in Peking zu beschützen.

Aus Teheran wird der „Daily Mail“ die Entdeckung eines ernsten, weit verzweigten Complots gegen das Leben des Schah von Persien gemeldet. An der Spitze der Verschwörung standen zwei Brüder des Schahs, dessen Schwiegersohn und der Großvezier. Die beiden Brüder wurden zu lebenslänglicher Verbannung, der Schwiegersohn zum Tode verurtheilt, aber auf dem Schafot begnadigt und die Todesstrafe wurde durch einen Ferman des Schahs in Auspeitschung umgewandelt, bis er die Namen aller Mitverschworenen angegeben hatte. Ein Favorit des Schahs war ebenfalls an dem Complot beteiligt; auch er wurde auf dem Schafot begnadigt. Ein Flügeladjutant des Schahs wurde in Ketten gelegt und in den Kerker geworfen. Die Mitglieder der revolutionären Partei, unter denen sich hochgestellte Priester befinden, dürfen alle entweder enthauptet

oder lebenslänglich eingekerkert werden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden. In der Bevölkerung von Teheran herrscht großer Panik.

Lagesneigkeiten.

— (Geisteskrankheit unter den Lehrerinnen) ist der Titel eines Aufsehen erregenden Aufsatzes, den Professor Zimmer in der „Christl. Welt“ veröffentlicht hat. Er berichtet, es sei ihm beim Besuch verschiedener Irrenanstalten aufgefallen, dass „verhältnismässig viele und ernst erkrankte Lehrerinnen unter den Geisteskranken sich befinden.“ Diese Beobachtungen gaben Professor Zimmer Veranlassung, eine Umfrage bei sämtlichen Irrenanstalten in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Russland zu veranstalten, die zwar nicht von allen, jedoch von einem großen Bruchtheile beantwortet wurde. Das Resultat ist, dass auf 80 bis 90 weibliche Geisteskranken eine Lehrerin kommt. Da in Preußen nach der letzten Volkszählung auf je 350 Frauen eine angestellte Lehrerin entfällt, so ergibt sich, dass die physische Gefährdung der Lehrerinnen viermal so groß ist, als sie nach dem Durchschnitte der Frauengefährdung sein würde. Noch schlimmer steht es mit den jungen Mädchen, die in der Vorbereitung zum Lehrerinnenberufe stehen. Diese sind nach der Ansicht des Professors Zimmer etwa zehnmal so sehr physisch gefährdet als die Frauen überhaupt. Der genannte Autor erklärt weiter: „Wenn Telephonistinnen und Verkäuferinnen nervös werden, so nimmt das nicht wunder; denn ihre Tätigkeit findet keine Resonanz im Frauengemüthe. Aber wenn die Lehrerinnentätigkeit, der Natur der Sachen nach so recht dem Frauengemüthe entsprechend, durch dieses oder jenes Unzweckmässige in Vorbildung oder Ausübung gefährdet wird, dann gibt es allerdings viel zu denken.“

— (Einer, der noch nie gestorben ist.) Beim Bezirksgerichte Josefstadt, Wien, war seit längerer Zeit eine Strafsache gegen den Taglöchner Thomas Horak anhängig, welcher beschuldigt erschien, an einem Diebstahl von Metallröhren teilgenommen zu haben. Horak wurde in Wien nicht aufgesunden und dem Gerichte kam zur Kenntnis, dass er sich in seine Heimatgemeinde nach Mähren begeben habe. Eine dorthin gesendete Vorladung kam von der Post mit dem Vermerk „Adressat gestorben“ als unbestellbar zurück. Gerichtssekretär Dr. v. Engel wendete sich vorsichtshalber an die Gemeindevorstehung in Pawlowitz, welche die Zustellung übernahm. Zu der diesertag abgehaltenen Verhandlung war Thomas Horak erschienen. Richter: Sind Sie auch wirklich der Thomas Horak? — Angell.: Ja, gewiss bin ich es. — Richter: Wie kommt es denn, dass Sie von der Post als gestorben bezeichnet wurden? — Angell.: Das ist nicht richtig. — Richter: Aber da steht es doch auf dem Couvert! — Angell.: Das weiß ich nicht. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie gestorben. (Heiterkeit.) Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung Horaks zu vierundzwanzig Stunden strengen Arrestes.

— (Ein langwieriges Duell.) Aus Mailand wird berichtet: Ein bemerkenswertes Säbelduell ist auf dem Gute des Grafen Robocanachi bei Livorno ausgefochten worden, und zwar zwischen Signor Gini Ferrini aus Novara und Lieutenant Re Rivera von der Artillerie. Der Kampf begann um 1 Uhr 10 Min. nachmittags und endete um 3 Uhr 19 Min., dauerte also genau zwei Stunden. Im ganzen wurden 72 Gänge ausgefochten, die „Hals“ machten im ganzen 20 Minuten aus. Obgleich also beide Kämpfer eine Stunde und 40 Minuten stachen und um sich hielten, kamen sie mit leichten Verletzungen davon. Nach Verlauf der zwei Stunden machten die Secundanten dem Kampf ein Ende und die Duellanten schüttelten sich darauf die Hände.

prefste die Hände vor sein Gesicht. Er wollte jene Frau nicht sehen lassen, dass seine Thränen flossen.

Endlich hatte er die mächtige Bewegung, die ihn ergriffen, niedergekämpft. Er richtete sich auf und trat an Stella heran. Mit verhülltem Hause lag sie in den Kissen. Er schüttelte sie rauh.

„Kommen wir zu Ende!“ sprach er. „Sie waren ja nie schwach bei Verübung so unerhörter Frevel — ermaninen Sie sich jetzt, da es gilt, jene zu führen!“

Stella erhob das Haupt.

„Was wollen Sie noch von mir?“ preßte sie her vor. „Mehr als mein Leben habe ich nicht zu geben! Nehmen Sie es!“

„Ihr Leben? Ich fordere es nicht — behalten Sie dieses fluchbeladene Dasein! Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, ich wolle Sie verderben. Im Gegentheile, ich biete Ihnen die Hand zur Rettung — darum kam ich!“

„Sie?“

„Nicht um Ihren Dank zu verdienen,“ fügte Victor bitter hinzu, „sondern um des edlen Mannes willen, der mir ein Schützer, ein Vorbild war, den ich geliebt habe gleich einem Vater — um des reinen Namens einer Familie willen, die bisher noch keine Verbrecher unter ihre Mitglieder zählte! Ich will wenigstens versuchen, Sie zu retten, aber um dies zu können, muss ich klar sehen, ganz klar, auch was Ihre Vergangenheit betrifft. Ich muss das Geheimnis kennen lernen, das die Quelle all dieser Verbrechen war und das vielleicht noch grössere Schmach über den Ehrennamen meines väterlichen Freundes zu bringen vermöchte!“

Stella richtete sich auf, schwankend, mit der Hand eine Stütze suchend; jetzt stand sie da, bleich und furchtbar verändert, fast nur ein Schatten ihres früheren Selbst, der sieghaften Schönheit, vor der sich alle ge-

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(48. Fortsetzung.)

„Und wenn ich es leugne?“ sprach Stella, mit dem Trost der Verzweiflung das Haupt erhebend.

„Dann werde ich es an der Hand eines untrüglichen Indicienbeweises feststellen, dass Sie zweifachen Mord begangen haben!“ entgegnete er fest. „Ihr Name, gebrandmarkt, wird die Spalten der Zeitungen füllen, wird wiederhallen in dem Gezischel der Salons, dem wüsten Geschrei der Spelunken —“

Mit grosszweiten Augen war sie seinen Worten gefolgt, ganz das Bild einer Wahnsinnigen.

„Und wenn — wenn ich bekenne?“ entrang es sich ihr jetzt in schier unnatürlichen Lauten.

Victor war unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen und ein eisiges Grauen schlich sich wider Willen in sein Herz. Wenn dieses schöne und doch so schuldige Weib jetzt wirklich wahnsinnig ward! Aber schon die nächste Minute ernüchterte ihn gleichsam.

„Warum thun Sie dies alles? Warum verfolgen Sie mich?“ fragte Stella bebend.

„Weil der Gerechtigkeit Genüge geschehen muss!“ entgegnete er fest.

„Der Gerechtigkeit?“ sprach sie ihm nach, die Hände ineinander verschlingend und ringend. „O, mein Gott, auch er, mein verstorbener Gatte, war ein Diener derselben und er war mir ein milder Richter!“

„Er — der Präsident, er wußte um Ihr Verbrechen?“ rief Victor außer sich. „O, dann wird mir alles klar — sein seltsam verändertes Wesen — sein plötzlicher Tod! Unseliges Weib, auch ihn haben Sie getötet!“

„Und Victor warf sich wieder in seinen Sessel und

* (Feuersturz.) Am 23. d. M. kam in Prelog, Gemeinde Jauchen, politischer Bezirk Stein, in dem mit Stroh eingedeckten Hause des Jakob Konjar infolge mangelhafter Construction des Rauchfanges ein Feuer zum Ausbruche, welches in kurzer Zeit den Dachstuhl samt allen dort befindlichen Futtervorräthen einstürzte. Das Feuer ergriff auch das anstoehende Nachbarhaus, doch gelang es dem thätigen Einschreiten der Insassen von Domschale und Jauchen dieses zu retten. Der Schaden beträgt 1500 K., die Versicherungssumme 600 K. Während des Brandes versuchte Jakob Konjar in seiner Verzweiflung, sich in der nächst dem brennenden Hause befindlichen Harfe zu erhängen, wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und an der Ausführung seines Vorhabens verhindert. — r.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Abelberg (41.912 Einwohner) wurden im III. Quartal 1. J. 59 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 391, jene der Verstorbenen auf 245, welch letztere sich nach dem Alter folgenderweise vertheilten: bis zu 5 Jahren 122, von 5 bis zu 15 Jahren 12, von 15 bis zu 30 Jahren 15, von 30 bis zu 50 Jahren 26, von 50 bis zu 70 Jahren 35, über 70 Jahre 35. Todesursachen waren: bei 23 angeborene Lebenschwäche, bei 54 Tuberkulose, bei 3 Lungenentzündung, bei 8 Diphtherie, bei 15 Reukhusten, bei 5 Scharlach, bei 3 Typhus, bei 15 Ruhr, bei 5 Cholera infantum, bei 4 Gehirnenschlagfluss, bei 5 organische Herzfehler, bei 4 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Vergnügt sind 5 Personen (1 extrunken, 4 durch Sturz). — Selbstmorde ereigneten sich 2, dagegen kam weder ein Mord noch ein Todtschlag vor. — o.

— (Zum Fremdenverkehr.) Die Sommerfrische Weihenfels zählte heuer 98 fremde Parteien — 102 männliche und 76 weibliche, zusammen 178 Personen — von denen dorthin 27 bis zu 3 Tagen, 18 bis zu 7 Tagen, 20 bis zu 14 Tagen, 38 bis zu drei Wochen, 17 bis zu 4 Wochen, 15 bis zu 5 Wochen, 20 bis zu 6 Wochen, und 23 über 6 Wochen verblieben. Von diesen Fremden waren: 25 aus Krain, 83 aus anderen österreichischen Provinzen, 12 aus den Ländern der ungarischen Krone, 4 aus Bosnien und der Herzegovina, 14 aus dem Deutschen Reich, 36 aus Italien und 1 aus England. Auf den dortigen Seen stehen 6 Schiffe zur Verfügung. — o.

— (Frequenz des Kurortes Köplitz in Unterkrain.) Heuer war im Fremdenzuge nach Köplitz wieder eine erfreuliche Steigerung zu verzeichnen. In der Saison vom 1. Mai bis 15. October gab es dorthin 783 männliche und 606 weibliche Ortsfremde mit Einschluss der Passanten, respective Touristen, welche während der Saison im Ort übernachteten. Hieron waren: 1092 aus Krain, 162 aus den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern, 26 aus den Ländern der ungarischen Krone, 26 aus Italien, 1 aus Russland und 1 aus einem anderen Lande. Bis zu 3 Tagen weilten im Kurorte 205, über 3 bis zu 7 Tagen 312, über 7 bis zu 14 Tage 283, über 14 Tage bis zu 3 Wochen 304, über 3 bis zu 4 Wochen 93, über 4 bis zu 5 Wochen 61, über 5 bis zu 6 Wochen 15, und über 6 Wochen 18 Personen. In Köplitz standen heuer 110 Betten in Gasthäusern, weiter in Privathäusern 45 Betten zur Verfügung. Auch waren 6 Einspänner und 13 Zweispänner disponibel. 28 Badegäste mussten sich heuer mit Nothquartieren begnügen, während 20 Personen wegen Mangels einer Unterkunft nach Hause zurücktreiben mussten.

— (Von der Erdbebenwache.) Gestern um 4 Uhr 12 Min. nachmittags verzeichneten die Instrumente ein Wabheben, abends um 9 Uhr 11 Min. ein mittelstarkes Fernbeben.

* (Scheue Pferd.) Vorgestern nachmittags scheute auf der Triesterstraße das Pferd des Fialers Johann Prell und rannte einen Kinderwagen, in dem sich zwei Kinder befanden, um. Die Kinder blieben unversehrt, nur der Kinderwagen wurde beschädigt.

* (Unfall.) Vorgestern vormittags stürzte auf der Karlsbaderstraße ein mit Kisten beladener Lastwagen um. Der Lenker des Fuhrwerkes, der Besitzerssohn Franz Steblaj aus Isla vas, kam unter den Wagen zu liegen und erlitt an der rechten Hand und am rechten Fuß glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Steblaj hatte einem nachkommenden elektrischen Tramwaggon ausweichen wollen und war in die Straßenmulde gerathen. Infolgedessen verlor der Wagen das Gleichgewicht und stürzte um.

* (Eine diebische Magd.) Vorgestern wurde die im Restaurant Santini bedienten Magd Bernardine Strufelj verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, weil sie den im genannten Restaurant bedienteten Kellnerinnen und der Köchin mehrere Kleidungsstücke entwendet hatte. Bei der Durchsuchung ihres Koffers fand man sehr viele von Diebstählen herührende Gegenstände vor.

(Erlegter Wolf.) Der fürstl. Auersperg'sche Forsthüter Josef König in Hohenberg, pol. Bezirk Gottschee, erlegte am 24. d. M. einen Wolf, der tagsvorher eine Biege zerrissen, aber nicht ganz aufgezehrt, sondern einen Theil derselben liegen gelassen hatte. Der Forsthüter, der das zufällig wahrnahm, begab sich schon um 5 Uhr morgens auf den Anstand und wartete trotz stromenden Regens bis nach 8 Uhr abends, als endlich der Wolf erschien, um seine Mahlzeit zu beenden. Aber es sollte ihm schlecht bekommen, denn eine wohlgezielte Kugel verleidete ihm den Appetit. Er schleppete sich noch eine turze Strecke fort, bis ihm ein zweiter Schuss den Rest gab. Er war ein Männchen, wog 47 Kilogramm und erwies sich als ausnehmend wohlgenährt. Dem glücklichen Schützen wurde die Raubthier-Taglia per 40 K. zuerkannt, das schöne Fell aber dem Fürsten Auersperg nach Goldegg zugeschickt. Das Fleisch, dem der Forstglaube hungrerregende Wirkung (den „Wolfsunger“) bei Haustieren ohne Fresslust zuschreibt, wurde verlaufen und fand raschen Absatz. Es wird gesucht, aufbewahrt und im Bedarfsfalle gegeben — probatum est!

— (Raubanfall.) Die unter dieser Spitzmarke am verflossenen Donnerstag gebrachte Notiz, betreffend einen an dem Parteiführer Johann Petrić aus Steinbrücken bei Tresen ausgesührten Raubanfall, ist dahin richtigzustellen, dass es sich im vorliegenden Falle nur um einen Raubact handelte, wobei dem Petrić im Verlaufe der Jagd die Uhr und der Geldbetrag auf unbekannte Weise abhanden kamen. S.

— (Einsturz eines Schulneubaus.) In Ranker ist am 21. d. M. ein Theil des im Baue begriffenen even unter Dach gebrachten Schulhauses eingestürzt; der Grund davon ist bisher noch nicht erhoben worden. G.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die Operette „Der Vogelhändler“ übte als alte, lustige Komödie auch in dieser Saison ihre große Zugkraft auf das Publicum aus; Beweis dessen das gestern gänzlich gefüllte Haus. Die Titelrolle beherrschte Herr Minich gewohntweise trefflich in Spiel und Gesang, wofür ihm reichlicher Beifall gespendet wurde. Nicht geringerer Anerkennung erfreuten sich Herr Rogler (Graf Stanislaus) und Herr Hiemann (Baron Wesp). Die Damen Reichenberg (Kurfürstin) und Fräulein Schreiber (Briefschreiber) verfügen über angenehme Stimmen und können nach Abstreifung einer merklichen Gefangenheit ganz schärfbare Kräfte des Ensembles werden. Auch sie ernteten für ihre guten Leistungen aufmunternden Beifall. Laute Heiterkeit entfesselten durch ihre Leistungen Frau Kühn (Baronin Adelheid) und die Herren Sodet und Reigner (Professoren). Im übrigen wären zu einer abgerundeteren Aufführung noch einige Proben geboten gewesen.

— (Aus der deutschen Theaterkunst.) Die für heute angekündigte Wiederholung des so erfolgreich gegebenen Schwantes „Leontines Chemänner“ findet erst morgen statt, worauf das Publicum hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht wird. — Mittwoch wird die vollständig neu inszenierte Tanzoperette „Der Mistado“ zum erstenmale gegeben werden.

— (Novodiloza poduk v spisji za iudske sole.) So betitelt sich eine Broschüre, welche, als Conferenzaufgabe im Jahre 1896 vom ständigen Ausschusse in Schernembl verfasst, soeben in zweiter Auflage erschienen ist. Sie enthält im ersten Capitel die Vertheilung des Lehrstoffes aus dem Aufsäzen auf die einzelnen Kategorien der Volksschulen, während im zweiten Capitel eine Anleitung und einiger Lehrstoff für die Auffähe in der Volksschule enthalten sind. — Das zweidienliche Büchlein kann um 1.40 K. bei Krajer Nachfolger in Rudolfsdorf bezogen werden.

— (Geschäfts-Vormerk-Blätter 1902.) Im 30. Jahrgange in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ausgegeben, enthalten dieselben nicht nur über 80 nach den verschiedenartigsten Bedürfnissen rubricierte Seiten zur Anlage von mannigfachen Tagess-, Wochen-, Monats- und Jahres-Vormerkten, Stundenplänen usw., sondern auch ein Kalenderium für das Jahr 1902, einen Wochentagskalender für alle Jahrhunderte, eine Tabelle der beliebtesten christlichen Feste und der Faschingsbauer von 1902 bis 1925, weiters Stempel-, Interessen-, Gehalts- und Lohnberechnungs-, Münzvergleichungs-, Maß- und Gewichts-Tabellen, Post-, Telegraphen- und Telephon-Tarife, sowie eine Übersicht der Lottoanlehens-Ziehungen im Jahre 1902. Vermöge ihrer praktischen Einrichtung werden diese Vormerkblätter, welche durch alle Buchhandlungen zum Preise von 70 h zu beziehen sind, für jedermann einen willkommenen Behelf bilden.

— (Das Wissen für Alle.) Volksthümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Der Inhalt der soeben erschienenen 44. Nummer ist folgender: I. Abtheilung: Volksthümliche Vorträge: Docent Dr. Richard Wallach: Schuberts Lieder- und Männerchor. — Docent Dr. Julius Tandler: Anatomie der Haut. — Director Dr. Theodor Heller: Wie erzieht man Kinder zu geistiger und körperlicher Gesundheit? (Schluss.) — II. Abtheilung: Populärwissenschaftliche Rundschau: Eduard Sokol: Die sociale Bedeutung der Suggestion. — Notizen. — Vom Büchertisch. — III. Abtheilung. Die Rast nach der Arbeit: M. Geron: Die Welt ohne Geld. Romane und Wirtschaftsleben. — Sport. — Abonnements zu K 2.50 vierteljährlich nehmen die Administration des „Wissen für Alle“, Wien I., Schulerstraße 20, Buchhandlungen und Zeitungsvorschleife entgegen. — Einzelne Nummern in Wien 20 h, in der Probing 24 h.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Dr. Karl Chodounsky jun. und Prof. Anton Dvorak: Novoz. 2.) J. M.: Aus meinem Aufsatz. 3.) A. Lessjak: Aus Russland auf den Klopnib. 4.) Vereinsnachrichten. 5.) Verschiedene Nachrichten.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Geschäftszeitung.

— (Industrieförderung.) Das Handelsministerium hat, wie das „Fremdenblatt“ mittheilt, in den letzten Tagen einen Erlass an die Chefs der Landesstellen gerichtet, der auf die besondere Berücksichtigung der heimischen Industrie bei Vergebung öffentlicher Lieferungen hinwirkt. Bei der Vergebung der Lieferungen soll der Auftrag grundsätzlich nur an Inlandsfirmen, nur ausnahmsweise an ausländische Firmen ertheilt werden. Das Zulandsangebot soll auch dann angenommen werden, wenn es höher als die Auslandsförderung ist. Analoge Verfügungen sind auch an die Sonderausschüsse ergangen.

Pandwirtschaftliches.

— (Eine Methode gegen die Rinderpest.) Aus Pisa, 27. d. M., wird gemeldet: In der Gründungsitzung des nationalen Congresses für interne Medicin hielt Ackerbauminister Baccelli, der den Vorsitz führte, eine Rede, in welcher er die von ihm entdeckte Methode gegen die Rinderpest ausführlich erörterte. Der Minister sagte, dass er, als er zum Ackerbauminister ernannt wurde, sich in Civitavecchia befunden und, nachdem er wusste, dass in der Umgebung Fälle von Rinderpest vorgekommen seien, den Baccellis Methode anzuwenden und Sublimat-Einsprunganwendung in deren Venen zu machen. Er habe folgende Dosen angetragen: Für Kübler zwei bis vier Centigramm für eine Injection, und zwar je nach dem Falle, für ältere Thiere vier bis sechs Centigramm, für Stiere sechs bis acht Centigramm; die Lösung sollte 75 Milligramm Kochsalz auf jedes Centigramm Sublimat enthalten. Von 52 Fällen seien 46 gesamtlich geheilt worden. Desgleichen wurden in Sardinien von 26 Fällen alle rasch und vollkommen geheilt. Auch in anderen Fällen habe sich die Methode rasch und vollkommen bewährt. — Die Ausführungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Kartoffel-Ausstellung. Wie bereits mitgetheilt, wird die landwirtschaftliche Schule zu Stauden Sonntag, den 10. November, im Salon des Gosthauses Windischer in Randia verschiedene Kartoffelsorten zur Ausstellung bringen. Bei dieser Gelegenheit findet auch um 9 Uhr vormittags ein Vortrag über die Anbauvorbereitung der neueren Sorten, namentlich hinsichtlich ihrer Ertrag- und widerstandsfähigkeit gegen die Peronosporankrankheit statt. — Es werden hiermit auch andere Interessenten eingeladen, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu besuchen. Zu diesem Zwecke müssen bis Samstag, den 9. November, die Anstaltsdirektion zu Stauden bei Rudolfsdorf von jeder Kartoffelsorte mindestens 1 Kilogramm unter Benennung des betreffenden Sorten sowie Angabe der in diesem Jahre beobachteten Widerstandsfähigkeit und Fruchtbarkeit eingeliefert werden. Um das nötige Arrangement treffen zu können, werden die Anmeldungen für eine eventuelle Beschädigung der Ausstellung seitens der Interessenten schon jetzt entgegengenommen. Gelegentlich dieser Ausstellung werden auch Bestellungen auf Saatkartoffel entgegengenommen. R.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

Capstadt, 26. October. (Reuter-Meldung.) Ein Telegramm aus Klertsdorf besagt, dass eine englische Flottille, welche seit einigen Wochen das Gebiet südlich von Rustenburg durchstreift, am 17. d. M. in Klertsdorf 20 Buren eingebracht habe, die, an verschiedenen Plätzen verstreut, aufgefunden worden waren.

Madrid, 26. October. In der Kammer erklärte Kriegsminister General Menier in Erwiderung einer Anfrage Nobledos: Was er thun würde, wenn man ihn in schweren Zeiten um seine Mithilfe anginge, wisse er nicht; trotzdem werde er die soldatischen Pflichten vorstellen, wenn er zwischen diesen und den politischen Pflichten zu entscheiden habe.

Petersburg, 27. October. Der „Russische Journal“ meldet: Bald nach dem Tode des Emirs von Kaschmir verstanden wurden in der auswärtigen Presse Nachrichten für den Fall einer Kriegserklärung, wonach der russische Kriegsminister für den Fall einer Gährung in den an das russische Gebiet in Centralasien grenzenden afghanischen Provinzen Maßnahmen getroffen haben soll. Alle diese Nachrichten sind völlig unbegründet.

New York, 26. October. (Reuter-Meldung.) San Juan (Puerto Rico) wird berichtet: Der Revolutions-Munoz Tebar, welcher die Präsidenschaft von Puerto-Rico anstrebt, habe eine Depesche erhalten, wonach die Truppen Castros bei Maturín nach sechsstündigem Kampfe nüchtern geschlagen worden seien. Die Verluste seien auf beiden Seiten schwer gewesen. Castros Truppen hätten sich zurückgezogen und den Aufständischen die Stadt und ihre Umgegend überlassen. Die Befehlshaber der Truppen Castros sowie viele Soldaten seien gefangen genommen und auch Munition erbeutet worden.

Trier, 27. October. (Reuter-Meldung.) Die „Trierer Zeitung“ gibt bekannt, dass die betreibende Nachtfabrik, bezw. Bruders, des Herrn Anton Schuhnig, Begründer und Mitbegründer der gemeinsamen Firma Schuhnig & Weber, dem Wohle gewidmeten Lebens, nach langem und schwerem Leiden sanft entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet den 29. October um 9 Uhr vormittags vom Trauerhause Nr. 9 aus direkt nach dem St. Anna Friedhof statt.

Triest den 27. October 1901.
Peter Schuhnig, Bruder Victor Brandstätter, Richter.
Neffe Gustav Brandstätter, Richter.

(3860) 3-3

Št. 4047.

Razglas

zadevajoč razdelitev obrestij ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay.

Za II. polovico leta 1901. se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay v znesku 1480 K med res potrebne ubožce v Ljubljani, ki so lepega življenja in plemenitega stanu, ali vsaj nobilitirani.

Zadevne prošnje, naslovljene na vele-slavno c. kr. deželno vlado, vlože naj se

v štirih tednih

v knezoškofijski ordinarijatni pisarni.

Prošnjam se morajo priložiti dokazi plemstva, ako se niso predložili že pri prejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožna in hravnostna spričevala, narejena od doličnih častitih gospodov župnikov in potrjena od slavnega mestnega magistrata.

Knezoškofijski ordinarijat.

V Ljubljani, dné 18. oktobra 1901.

Kaffee-Specialgeschäft**Edmund Kavčić**Laibach, Prešerengasse
gegenüber der Hauptpost

empfiehlt (3860) 3

guten reinschmeckenden **Santos-Kaffee**
fl. 1.- per Kilo,
hocharomatischen **Neilgherry-Kaffee**
fl. 1.40 per Kilo,
echt arabischen **Mocca**, fl. 1.60 per Kilo
Postsendungen von 5 Kilo franco.

200 Gulden

sicherer Nebenverdienst zu erreichen
durch den Verkauf von Losen auf Raten-
zahlungen. Näheres bei der

Merkur-Bank, Budapest
IV., Váci-utca 37. (3798) 5-4**Gasthaus-Verpachtung.**

Ab 1. Jänner 1902 wird ein altbekanntes, auf bestem Platze in einem grösseren Markte in Krain (Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, Fabrik, Gewerkschaft, Station der Südbahn) gelegenes Gast- und Kaffeehaus mit großen, schönen Räumlichkeiten, Kegelbahn, schattigem Sitzgarten, Eiskeller etc. vermietet. — Ueber 30 Jahre im besten Betriebe.

Anträge an die Administration dieser Zeitung erbeten. (3873) 3-2

Sehenswürdigkeiten
im Herren- u. Damen-Confection-Geschäfte

I. Ranges

Englisches Kleidermagazin

Laibach, Ecke der Peters- und Resselstrasse 3.

Mein Princip ist: Stets frische, moderne und gute Ware zu allerbilligsten Fabrikspreisen. (3880) 3-2

Oroslav Bernatović.

Orthopädische Curanstalt

gegründet im Jahre 1895.

Schwedisches System Dr. Zander.

Triest, Via Stadion 21.

Heilgymnastik, Orthopädie, Massage, Elektrische Behandlung, Kaltwasserbehandlung, Fangobäder, Heissluftbäder.

Angezeigt bei Gicht, Muskelrheumatismus, Ischias, Neuralgias, Knochenbrüchen. Rationelle Behandlung von Rückgratverkrümmungen bei Mädchen und Knaben, Hüftgelenksentzündungen, Kinderlähmungen. Die im Jahre 1895 gegründete Anstalt ist nach dem Muster ähnlicher Grazer und Wiener Anstalten eingerichtet. (3138) 50-24

Orthopädische Apparate werden unter streng ärztlicher Controle von Fall zu Fall nach Hessing-System verfertigt.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst der Leiter und Besitzer Dr. Oskar von Fischer, emerit. Operateur der Klinik Albert, Triest, Via Stadion 21.

Suche mit älterer, alleinstehender Dame in ehrbare Correspondenz zu treten.
Briefe unter „Sonnenschein“ poste restante Laibach. (3898)

Knabe

drei Jahre alt, wird zu alleinstehender Frau oder kinderlosem Ehepaar in Pflege gegeben. Deutsche bevorzugt und trockene Wohnung erwünscht. (3864) 3-3

Adressen erbeten unter „Drucksache“ postlagernd Laibach.

Ein möbliertes Zimmer
sammt Vorzimmer, event. Zimmer und Küche, wird für den 1. November gesucht.

Anträge an Oberleutnant Novak in Grosslupp. (3874) 2-2

Ein sehr gut erhaltenes

Clavier

ist preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (3893) 2-2

Vom Jänner- oder Februar-Termin 1902 an wird in Laibach eine

Wohnung

für eine ständige, ruhige Partei gesucht. Erforderlich sind sechs Zimmer, zwei Dienerzimmer und Küche nebst sonstigem Zugehör.

Offerte unter „J. H.“ poste restante Görz. (3894) 4-2

Slavische Leidenschaft

von (3897) 2-1

Daniel Leseur.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Natalie Rümelin.

Zwei Bände. Preis des Bandes 60 h, eleg. geb. 90 h.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Achtung!**Bänderdruck**

in Gold, Aluminium etc. ist etwas ganz anderes als aufgeklebte Buchstaben, welche oft schon auf dem Wege zur letzten Ruhestätte der Todten abfallen, anderseits aber stellt sich binderei

der Aufdruck der Buchstaben auch nicht um vieles theurer, als die aufgeklebten Buchstaben. — Die heiß gedruckten Buchstaben haben einen schönen Glanz und halten sich unverändert durch mehrere Jahre. Die Größe der Buchstaben richtet sich nach der Größe des Bandes und Länge der Aufschrift; die größte Buchstabenhöhe ist 86 mm.

Die Ausführung übernimmt sowie etwaige Aufklärungen ertheilt die Kunst-Buchbinderei (3843) 3-3

J. Bonač in Laibach
Schellenburggasse.

Täglich frisches

Bockbier

vom Fass, 1/2 Liter 15 kr., in der Frühstückstube mit Bier und Weinschank

J. C. Praunseiss

Laibach, Hauptplatz. (3852) 3-3

Die Conditorei R. Kirbisch

Congressplatz, Laibach

empfiehlt bestens Fave di morti, Allerheiligen-Strüzel, Pinza, Gugelhupf, feinstes Theegebäck, Zwieback, Karlsbader Oblaten, Waffeln, beste und feinste Bäckereien in großer Auswahl, Torten und Bonbons; ferner bestes Compote und Marmeladen, feinsten Thee, Rum, Arack, Cognac, ferner Liqueure, diverse Dessertweine und Weine aus dem k. u. k. Hofkeller in Wien.

Aufträge aller Art für loco und auswärts werden aufs sorgfältigste ausgeführt und prompt effectuiert. (3845) 4-3

Günstige Kaufgelegenheit.

Die Besitzer der Herrschaft Zobelsberg werden am 31. d. M., um 3 Uhr nachmittags, das

Schloss Zobelsberg

welches drei Minuten von der Station gleichen Namens der Unterkrainer Bahn entfernt und für Sommeraufenthalt sehr geeignet ist, mit oder ohne Nebengebäude unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen im Versteigerungswege verkaufen. Beim Schlosse ist auch ein schöner Park, Obstgarten und schöne Wiesen vorhanden, welche auch zu haben sind. In der nächsten Nähe ist ein grosser Wald, für einen Jäger sehr geeignet.

Eventuell werden dort auch Friesen für sieben Zimmer verkauft. (3892) 3-2